

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.
Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzelle oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Annahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Ueber Karl Möbius' aesthetische Betrachtung der Tiere. — Das Verzeichnis der von C. H. Beske in den Jahren 1826 bis 1829 bei Hamburg gefundenen Lepidopteren (Fortsetzung). — Zucht von *Dicranura erminea* Esp. aus dem Ei. — Eine neue Hummelform von Sardinien: *Bombus hortorum arborensis* n. — Merkwürdiges Verhalten von Libellen. Kleine Nachrichten über einzelne Schmetterlingsarten (Fortsetzung). — Kleine Mitteilungen.

Ueber Karl Möbius' aesthetische Betrachtung der Tiere.

— Von Oskar Prochnow, Wendisch-Buchholz. —

Wer jemals den Ausführungen des bekannten früheren Direktors des Berliner zoologischen Museums Karl Möbius, der vor kurzem, hochbetagt, verschieden ist, über das Thema: „aesthetische Betrachtung der Tiere“ lauschen konnte, wird sich gern der Liebenswürdigkeit des Vortragenden wie des Gegenstandes selbst wieder erinnern. Zwar zog er mehr Objekte aus dem Kreise der Wirbeltiere zur Betrachtung heran, namentlich Vögel, doch gelten eine große Anzahl seiner Bemerkungen sicher auch von anderen Tieren, so von Schmetterlingen, Käfern, anderen Insekten usw.

Ich möchte dem Leser eine ähnliche Frage vorlegen, wie sie Möbius einst einem Ornithologen vorlegte, der alle Vögel der deutschen Wälder an ihrem Fluge, an ihrer Stimme erkannte.*) Möbius fragte: „Welchen Vogel halten Sie für den schönsten?“ Ich frage: „Welchen Schmetterling halten Sie für den schönsten?“ — Ich glaube, die Antwort wird lauten, wie in jenem Falle: „Daran habe ich noch nie gedacht.“ Wenn man sich von den kleinen, sechsbeinigen Tieren fesseln läßt, wenn man sie beobachtet, züchtet, präpariert, um sich an ihrem Anblick zu erfreuen, so denkt man nicht daran, worin die Schönheit des Tieres liegt, das wir gerade vor uns haben. Und doch vermindert eine ästhetische Schulung die Lust am Schauen des Schönen nicht, im Gegenteil: die Freude wird dadurch erhöht. Möbius, der sich dem Verfasser noch wenige Tage vor seinem Tode „einen

glücklichen Genießer“ nannte, kann als Beispiel dafür dienen, daß die Freude des Aesthetikers beim Schauen des Schönen eine ungeschwächte, eine erhellte und lebhaftere ist. Die Freude des Erkennens verbindet sich mit der Freude des Schauens. Obgleich wohl die meisten Sammler die Schmetterlinge gerade wegen ihrer Schönheit sammeln, so stellt doch kaum einer Betrachtungen darüber an, welcher Schmetterling der schönste ist und warum er für den schönsten gehalten wird.

Aus allen Wahrnehmungen der Tiere, die an uns vorbeifliegen, -laufen und -kriechen, bilden wir uns abstrahierend das Idealbild des Tieres, dem wir auswählend die Eigenschaften übertragen, die uns an jedem Tier der betrachteten Gruppe nicht unangenehm berühren. Der ideale Vogel z. B. hat nach Möbius keinen langen Schnabel, keine langen Beine, keine kahlen Stellen am Halse usw. Ein langer Schnabel kann zweckmäßig sein, schön ist er nicht. Zweckmäßiges ist also nicht zugleich schön. Umgekehrt ist auch Schönes nicht notwendig zweckmäßig. Möbius führt hierzu folgende Stelle aus Rosenkranz' „Aesthetik des Häßlichen“ an: „In der Baumgartenschen Aesthetik ist der Begriff der Vollkommenheit mit dem der Schönheit identisch genommen. Allein Vollkommenheit ist ein Begriff, der mit der Schönheit nicht direkt zusammenhängt. Es kann ein Tier sehr zweckmäßig, also als lebediges Individuum sehr vollkommen organisiert und eben deswegen sehr häßlich sein, wie das Kamel, das Unau, die Sepia, die Pipa usw.“ — So bilden wir uns auch das Idealbild eines Käfers, eines Schmetterlings, einer Fliege usw.

Aus Möbius' Analyse des Aesthetischen führe ich, z. T. etwas verallgemeinernd, folgendes an:

„Verschiedenes, Mannigfaches überschaut man mit mehr Befriedigung als eine in sich unterschiedslose Einheit, weil es uns mehr Vorstellungsinhalt

*) erwähnt in:

„Die Farben, Formen und Bewegungen der Vögel, aesthetisch betrachtet“ von K. Möbius. Sitzungsberichte der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften. 1904. VIII. Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse vom 11. Februar.

gibt.“ Also sind z. B. die eintönig gefärbten Pieriden weniger schön als etwa die Vanessen.

„Gabelschwänze gefallen mehr als gerade abgestumpfte, weil sie die Symmetrie auffallender veranschaulichen als jene.“

Daher erscheinen — so glaube ich Möbius' Regel verallgemeinern zu dürfen — Papilioniden, wenn wir sie abgesehen von der Färbung betrachten, schöner als Vanessen.

„In der aesthetischen Betrachtung und Beurteilung . . . spielen die Farben eine Hauptrolle. Lebhaftige Farben und starker Glanz machen einen so starken Eindruck, daß sie den Blick mehr auf sich ziehen als die Formen . . . Die ersten aesthetischen Eindrücke, welche Kinder und Ungebildete fesseln, sind lebhaftige Farben. Die Formen fesseln erst den, der ihre Bedeutungen für die Bewegungen, die Haltung des Körpers und für den Ausdruck psychischer Zustände kennt.“ (Mir scheint es besser, diese Regel etwas weniger bestimmt auszusprechen: Die Formschönheit fesselt den mehr, der die Bedeutung der Form erkennt.)

Bei Einfarbigkeit tritt die aesthetische Wirkung der Form eindrucksvoller auf als bei Vielfarbigkeit.

Verschiedene lebhaftige Farben, die grell zusammenstoßen, gefallen weniger als Farben, die ineinander übergehen. Jene erschweren, diese erleichtern die Auffassung des Körpers als einer aesthetischen Einheit. (Aus diesem Grunde scheinen mir Schillerfarben mehr zu gefallen als andere glänzende Farben.)

Wenige komplimentäre Farben sind schöner als eine Buntheit vieler lebhafter Farben, weil diese den Blick nicht zur Ruhe kommen lassen.

„Längsstreifen sind schöner als Querstreifen, weil sie der Hauptrichtung des Körpers folgen.“

„Tüpfel lassen den Blick nicht zur Ruhe kommen, führen ihn hin und her, gefallen daher weniger als Längsstreifen.“

„Querstreifen hemmen den Blick, der Hauptrichtung des Körpers zu folgen.“

Demnach kommt Möbius, seine Regeln anwendend, zu folgender Beantwortung der anfangs aufgeworfenen Frage: Die schönsten Vögel sind die großen Tagraubvögel, die Falken, Adler und Weihen.

Suchen wir nun nach den schönsten Schmetterlingen, so werden wir zu dem Ergebnis kommen: die schönsten sind die farbenprächtigen, jedoch nicht bunten (d. h. nicht die mit vielen Farben versehenen) „geschwänzten“ *Papilios*. Unter den Käfern haben die schönste Gestalt die Laufkäfer und unter diesen die schönsten Farben die *Calosoma*. Unser schönster einheimischer Käfer ist also *Calosoma sycophanta*.

Noch eine Regel sei hier der Möbius'schen Analyse der Schönheit eines schönen Tieres hinzugefügt: Wie kommt Möbius dazu, gerade die großen Tagraubvögel für die schönsten zu halten, und wie komme ich dazu, gerade die großen Laufkäfer für die schönsten zu halten? Sind die kleineren, z. B. *Carabus auratus* und *nitens* weniger schön? Ja! Denn unter gleich schön gestalteten und gleich schön gefärbten Tieren ist sicher das größte, das „stattlichste“ zugleich das schönste. Schon in dem Worte „stattlich“ liegt die Anerkennung der relativ größeren Schönheit. Zu den Merkmalen der Form- und Farbenschönheit kommt als drittes allerdings weniger wichtiges das Merkmal der Stattlichkeit, der Größe hinzu.

Das Verzeichnis der von C. H. Beske in den Jahren 1826 bis 1829 bei Hamburg gefundenen Lepidopteren.

Besprochen von M. Gillmer, Cöthen (Anhalt).

(Fortsetzung.)

57. *Lycaena argus* Linn. — Von Beske unter der früheren Bezeichnung „aegon“ Schiff. angeführt. — Die Nachrichten über diese Art aus dem Hamburger Faunengebiete sind spärlich und beruhen hinsichtlich der Entwicklungsgeschichte auf irrigen Annahmen. Alle Schriftsteller des Niederelbgebietes geben übereinstimmend an, daß der Falter „gemein“ (Boie), „überall verbreitet und häufig“ sei (Tessien, Zimmermann, Laplace). Boie (1837) läßt ihn irrthümlich in zwei Brutten — im Mai und wieder im Juli, August — fliegen; Zimmermann (1887) und Laplace (1904) lassen die Raupe vom September bis Mai überwintern. Es steht aber lange fest, daß der Falter jährlich nur in einer Generation (von Ende Juni bis Anfang August) erscheint und seit 1868, daß das Ei überwintert und die Raupe im März (bezw. im April) schlüpft. Das ♀ legt seine Eier im Juli einzeln an die Zweige des Heidekrautes (*Calluna vulgaris*) oder des Besenginsters (*Sarothamnus scoparius*) ab; das Ei ändert seine Farbe nicht, sondern behält sein reines, völlig weißes Aussehen selbst nach dem Schlüpfen der Raupe bei. Die Eruptionsöffnung liegt an der Seitenfläche und ist nur klein, obgleich die frisch geschlüpfte Raupe bei einer ungefähren Länge von 1,7 mm verhältnismäßig dick erscheint. Letztere besitzt eine schwach bläulichgrüne Farbe und ist behaart. In der ersten Junihälfte ist sie erwachsen und mißt 15–16 mm in der Länge; dann erfolgt die Verwandlung in eine 10,5 bis 11,5 mm lange, glatte, glanzlose, hellgrüne Puppe, welche den Falter nach 14 Tagen entläßt. Die Erziehung der jungen Raupe gelingt am zuverlässigsten mit eingetopftem und angetriebenem Vogelfuß (*Ornithopus perpusillus*). —

Variation: — *Argus* fliegt vorzugsweise auf sandigen, trockenen und warmen Stellen, d. h. auf Heideboden, an den Rändern der Kiefernwaldungen, auf sandigen Schonungen und sonnigen Lichtungen; auf der Insel Sylt kommt er überall auf den trockenen Heideflächen und zwischen den Dünen in Menge vor (Werneburg), soll sogar öfters auf Helgoland gefunden sein (?) (von Dalla-Torre). Auch findet man ihn auf Kalkboden, weniger dagegen in moorigen, feuchten und kühlen Örtlichkeiten und hier wohl nur auf Heidekraut-Mooren. — Nach der Lokalität ändert sich die Färbung. ♂♂ von Kalkboden sehen blasser aus als solche von Heideboden, besitzen auch einen sehr blassen oder ganz fehlenden dunklen Außenrand. Im übrigen haben die ♂♂ oben vor dem Rande der Hinterflügel bald besser, bald schlechter, bald gar nicht entwickelte schwarze Flecke. Auf der Unterseite sind bei ihnen die Ozellen größer oder kleiner ausgebildet; selten verschwindet einmal ein Augenpunkt; gelegentlich kommt auch eine Elongation einzelner Ozellen der Vorderflügel vor. — Unter den im allgemeinen kleineren ♀♀ kommen oben alle Zwischenstufen von gänzlich fehlenden bis zu deutlich und vollständig entwickelten roten Randflecken auf beiden Flügeln vor. Auch findet man unter ihnen Stücke, welche auf der Vorderflügel-Oberseite die Basis blau bestäubt zeigen. Diese Blaufärbung reicht mit abnehmender Stärke bis gegen die Flügelmitte, wo sie erlischt; vielfach ist auch die Hinterflügel-Oberseite ganz blau überflossen. Diese Form des *argus* ♀ wird als var.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Prochnow Oskar

Artikel/Article: [Ueber Karl Möbius' aesthetische Betrachtang der Tiere. 137-138](#)